

Altes Eisen? Bewohner zeigen, was noch alles in ihnen steckt

Von Paulina Jasmer

Im städtischen Pflegeheim in der Oststadt gab es nach einem Jahr Zwangspause wieder ein Sportfest für alle. Dabei ging es gar nicht so ums Siegen, sondern ums Plaudern, Beisammensein und um Fachsimpelei zur Fußball-EM.

NEUBRANDENBURG. Ob mit Hilfe oder ohne, das war beim ersten Sportfest seit Beginn der Pandemie im städtischen Pflegeheim – das zu Neubrandenburger Wohnungsgesellschaft (Neuwoges) gehört – in der Oststadt herzlich egal. Rund 100 Bewohner und ihre Pflegenden haben unter sich den fittesten Wohnbereich auf den vier Stationen Fußball, Kegeln, Gummistiefelweitwurf und Feinmotorik ausgehandelt.

Mittendrin hatten es sich Kittelmann und Klaus Jungmichel gemütlich gemacht. Sie saßen beieinander und plauderten denn sie haben eine große Leidenschaft: Fußball. „Ich bin extra länger aufgeblieben, um die Deutschen gegen die Franzosen zu sehen“, berichtete dabei die 86-jährige Inge Kittelmann vom ersten Gruppenspiel der deutschen Elf während der aktuell stattfindenden Fußball-Europameis-



Klaus Jungmichel und Inge Kittelmann genießen das Sportfest in vollen Zügen. Beim Toreschießen konnten sie der deutschen Nationalmannschaft zeigen, wie das geht. Beide trafen je einmal.

terschaft. Normalerweise geht Inge Kittelmann viel früher schlafen. „Um 20.15 Uhr liege ich im Bett“, erklärte die rüstige Dame, die erst seit Mitte April im Pflegeheim wohnt, aber schon vorher oft, lange und gern in der Kurzzeitpflege dort war. Daher auch der gute Kontakt zu Klaus Jungmichel, der einst in Altentreptow zu Hause war und seit ein paar Jahren im Ameisenweg ein neues Zuhause gefunden hat. Beide haben für die deutsche Nationalmannschaft eine Ausnahme bei ihren Schlafgewohnheiten eingelegt. Bis tief in die Nacht hatten beide mitgefiebert. Ihre ernüchternde Bilanz: „Löw ist entlassen.“

Zum Glück habe sie nicht verschlafen am nächsten Tag, freute sich Inge Kittelmann, immerhin wartete das lang ersehnte Sportfest, mit Ergebnissen, die sich sehen lassen konnten. So schleuderte Klaus Jungmichel den Gummistiefel zum Beispiel auf mehr als zehn Meter. Vielleicht half ihm da die Wurf-Technik vom Angeln, denn dieses Hobby liebte er. Einst zog er nach eigenen Angaben einen Acht-Kilo-Hecht aus dem Greifswalder Bodden.

Itke Nagel, Leiterin sozialer Dienst, sah mit Freude, wie sich die Bewohner und ihre Pflegenden ordentlich ins Zeug legten, um für den jeweils eigenen Bereich die meisten Punk-

te zu erzielen. In diesem Jahr konnte so der fitteste Wohnbereich gekürt werden, im vergangenen Jahr konnte nur Sport innerhalb der Wohngruppe stattfinden. „Es ist schön zu sehen, wie die Bewohner Spaß haben“, sagte sie. Seit vergangener Woche dürfen die Bewohner auf ihren Mund-Nasen-Schutz verzichten, wenn sie ihren Wohnbereich verlassen. „Man konnte gar nicht so schnell gucken, wie die Maske weg war“, sprach Itke Nagel von der allgemeinen Verwunderung. Für das Pflegepersonal sei es nach wie vor eine Herausforderung stets und ständig mit Mundschutz zu arbeiten. Doch Erleichterung und Hoffnung machen sich breit, dass mit den Lockerungen alsbald auch Normalität einkehrt.

Trautchen Wilk, die einst in Waren wohnte, kann sich noch gut an die Einsamkeit erinnern, die sie während der Coronazeit erfasst hatte. Hinzu kam noch die Sehnsucht, vielleicht doch noch gern in einer eigenen Wohnung leben zu wollen, was aber nicht mehr ginge, wie die 87-Jährige einräumte. Allein, das Lachen und die Lebensfreude haben die Bewohner nicht verloren. Gut so.

Kontakt zur Autorin
p.jasmer@nordkurier.de



Trautchen Wilk hat mit ihren 87 Jahren noch einen ordentlichen Wurf drauf. Sie warf fast alle Kegel um.

FOTOS: PAULINA JASMER